

Die Macht der Ohnmächtigen

BÜRGERINITIATIVEN GEWINNEN IMMER
STÄRKER AN EINFLUSS

PROF. ROLAND GÜNTER
Kunsthistoriker/Fachhochschule Bielefeld

Als der kleine David gegen den großen Goliath antrat, haben ihn die Leute bestimmt gefragt, ob er verrückt sei. Denn: seit jeher gehört es zur Herrschaftstechnik, den Leuten das Gefühl der Ohnmacht zu geben. So galt der Fall David bislang als Ausnahmefall. Jetzt allerdings beginnt sich das zu ändern. Politiker und Behörden schrecken auf. Sie hören, daß in der Nachbarstadt eine Bürgerinitiative Erfolg hatte. Und etwas weiter entfernt eine zweite. In der Tat: Bürgerinitiativen haben Erfolge, die sich sehen lassen können – zwar nicht alle, aber für den Anfang sieht es nicht schlecht aus. Ich nenne nur einige im Bereich der Stadt- und Regionalplanung: Im Amsterdamer Stadtteil Jordaan verhinderten 20 000 Bewohner über 20 Jahre lang den Abriß des Viertels zugunsten einer Art Stadtautobahn und von Bürohochhäusern. Holländische Bürgerinitiativen vertrieben einen Chemiegiganten bei Rotterdam. Deutsche Bürgerinitiativen verhinderten die Anlage einer Petrochemischen Großanlage der VEBA am Orsoyer Rheinufer. In Düsseldorf wurde der Bau eines Mannesmann-Hochhauses am Rheinufer vereitelt. Bonner Bürgerinitiativen schafften es, daß durch die Städte Bonn und Bad Godesberg ebenerdig neben der Bahnlinie keine Autobahn geschlagen wurde. Zweimal hatte der Stadtrat bereits alles beschlossen, lange war das Ungetüm geplant, an die Folgen hatte jedoch kein Planer und Politiker gedacht (Abgase, Lärm, weiterer Fraß in den anliegenden Stadtbezirken für Verkehr und veränderte Nutzungen, Mieterverdrängung u. a.) oder: die Folgen sollten nicht wahrgenommen werden. Geradezu im Handstreich verhinderte eine Bonner Bürgerinitiative den Bau eines Regierungsviertels. 10 Jahre lang war es geheim geplant worden.

Kein Gedanke an stadtplanerische Infrastruktur. Kein Gedanke auch daran, daß ein Regierungsviertel ein Bestandteil der Stadt sein muß. Kein Gedanke schließlich, daß es eine politische Aufgabe darstellt. Den Planern genügten einige außerordentlich hohe Silos für Akten und Beamte. Und dies vor der Kulisse einer der schönsten und bedeutendsten europäischen Landschaften, dem Siebengebirge. Das Bundeskabinett ließ die Planung in der Registratur verschwinden. Die Bürgerinitiative schaffte

Format 10, 1974, Nr. 2, S. 26/27

ein Expertenkolloquium, die Einrichtung eines Arbeitskreises Bundesbauten und Wettbewerbe – eine Fülle von Forderungen wurden Allgemeingut. Bonner Bürgerinitiativen verhinderten den Kahlschlag der spätklassizistischen Südstadt, das Großprojekt des holländischen Betonriesen Bredero im Bahnhofsbereich, die Autobahn durch den Kottenforst. Sie erreichten die Einrichtung eines Abendgymnasiums und eines Abenteuerspielplatzes mit Selbstverwaltung der Eltern. Sie verhinderten eine Mammut-Wohnmaschine wie Watergate in einem Park am Rhein. Und schließlich setzten sie eine Fülle von Verkehrsmaßnahmen zugunsten des öffentlichen Nahverkehrs durch. Einer Arbeiterinitiative gelang es in Dinslaken, die umfangreiche Arbeitersiedlung Lohberg vor dem totalen Kahlschlag zu retten. Arbeitern und Studenten gelang gemeinsam die Erhaltung der ältesten Arbeitersiedlung Deutschlands, Eisenheim in Oberhausen. In Leverkusen wurde der Bau einer Großwohnanlage für 16 000 Menschen („Lindwurm“) im Abgasbereich der Chemie-Industrie verhindert.

Solche Erfolge fielen den Bürgerinitiativen keineswegs in den Schoß. Ihre ersten Initiatoren wurden als Verfassungsfeinde beschimpft. „Ihr habt zu wählen – den Rest machen wir“, hörte man allenthalben. Aber nach der Revolte von Studenten im Jahre 1967 ließ sich die Latrinenparole von der Nachwächterdemokratie nicht länger aufrechterhalten. Die Parteien und Parlamente wurden zusehends unter Druck gesetzt. Die Bürger waren nicht mehr mit der „Honoratioren-Demokratie“ zufrieden – jenem embryonalen Zustand der Demokratie, die mit dem Wahlkreuz alle Verfügungsgewalt einigen Leuten delegierte, die ohnehin durch mancherlei beobachtbare Affären in ihrer Kreditwürdigkeit eingeschränkt waren.

Die Obrigkeit verwies auf den Sachverstand. Sie führte ihre studierten, promovierten und professoralen Gutachter vor. Aber die Bürgerinitiativen werden zunehmend respektloser. Sie entdecken, daß hinter allem Wissen erkenntnisleitendes Interesse steckt – und daß die Gutachter häufig genug des Lied singen, dessen Brot sie essen. Sachverstand wird immer umstrittener. Die Aufmüpfigen entdecken zudem: es gibt nicht nur technisches Sachwissen, sondern

es gibt einen Wissensbereich, der viel wichtiger ist: soziales Wissen, Kenntnis menschlicher Lebensverhältnisse. Das aber bringt noch selten eine Schule oder Universität ihren Leuten bei. Also kann die Bevölkerung häufig zu recht argumentieren: Wir sind die besten Experten für unsere eigenen sozialen Lebensverhältnisse. Was wir brauchen, wissen wir sehr viel besser als jeder Professor. Junge Leute mit Titel, Rang und Namen springen ihnen oft schon bei: sie ‚verreißen‘ ihren technokratisch argumentierenden Kollegen und nehmen das Volk in Schutz. Sie machen die Spruchwelt durchschaubar, die das „höhere Interesse“, das „Allgemeinwohl“, den „Interessenausgleich“ ins Feld führt. Es wird den Leuten immer schwerer, daran zu glauben, wenn allenthalben entdeckt wird, daß das „höhere Interesse“ das Interesse einer Bank oder eines Kaufhauses war. „Man kann an vielen Orten nachrechnen, daß Warenhäuser mit Steuergeldern Subventionen erhalten haben, wie sie selbst die Bauern nie kriegten“, sagt ein Bürgerkämpfer in einer Versammlung. Die Leute werden hellhörig. „Wie das?“ Der junge Mann rechnet vor: „Stadtplanung heißt in diesen Städten: alle Bedingungen, wie Straßen und Parkflächen schaffen, damit das ganze Umland just diese Kaufhäuser aufsucht. Nun rechnen Sie mal: wie teuer kommt die Hose wirklich, wenn Sie Ihr Steuergeld für autobahnähnliche Straßen, den City-Ring, die Hauszerstörungen für weite Parkplätze in der Innenstadt, die Neubauten am Stadtrand, die neue Infrastruktur und schließlich die Auffangkosten für die Neurosen der Trabantenstädter mitrechnen? Sie werden sich wundern!“ Immer häufiger hört man solche komplexen Rechnungen. Natürlich werden sie bestritten. Aber die Obrigkeit hat vor dem Volk meist einen schweren Stand. Denn: in der Regel hat sie alle wichtigen Informationen zurückgehalten und so lange unter der Decke gespielt, bis es nicht mehr ging. Wer glaubt ihr dann noch etwas? Und wenn die Bevölkerung dann die Allianzen durchschaut, bleibt meist nur der Griff in die große Trickkiste übrig.

Die schlechteste Rechnung von Bürger ist so lange die beste, wie die Obrigkeit sich beharrlich weigert, komplexe Kosten-Nutzen-Analysen vorzulegen. Sie weigert sich in der Regel deshalb, weil die Kenntnis der Planungsfolgen die eigene Naivität vermindert und die Betroffenen erst recht in Rage bringt. Dann entfällt auch ein wichtiges Mittel, viele Leute aus ihren Wohnquartieren herauszulocken, um sie dann abreißen zu können: die Illusion. Die Betroffenen wissen dann nämlich, ob sie ärmer oder reicher werden. Hinter dem wachsenden wissenschaftlichen Interesse an Bürgerinitiativen steckt häufig genug das Interesse, Gegenmittel entwickeln zu können. Aber bislang geriet die Wissenschaft fast überall in schiere Verzweiflung: Bürgerinitiativen entziehen sich allen Definitionen. Sie lassen sich weder nach Zielen noch nach Mitteln noch nach Schichten oder gar nach

Altersgruppen festlegen. Sie scheinen aus alle Löchern zu sprühen: hier eine Riege munterer Opas, die ihren zweiten Frühling erleben und sich als Volkstribunen profilieren – dort junge Leute, die einen Stadtdirektor mit geschickten Fragen zum Stottern bringen. Selbst vor den Parteien machen sie keinen Halt mehr. Viele Parteimitglieder haben längst bemerkt, daß es viel zu mühsam ist, einen Beschluß über die Ochsentour durch vier Gremien zu schicken, bis er mit einem simplen Geschäftsordnungstrick eines etablierten alten Hasen dort landet, wo die meisten Parteibeschlüsse enden: in der Ablage unter Zentnern von Papier. Bürgerinitiative ist für viele weitaus effizienter (ohne daß sie nun die Parteien verließen). Ja, viele Parteimitglieder haben längst Doppelstrategien entwickelt: sie fahren zweigleisig. Der Trend zur konkreten Politik, d. h. zur Kommunalpolitik, ist das Verdienst der Bürgerinitiativen.

Die meisten Bürgerinitiativen gibt es in den Mittelschichten. Hier ist die Tradition, unter Umständen auch auf eigene Faust und in kleiner Gruppe zu handeln, aus vielen Gründen stärker ausgeprägt als bei den Arbeitern. Das hat Vor- und Nachteile. Manchen fällt es schwer, Abschied vom idealistisch bürgerlichen Wunschdenken und chaotischer Einzelaktion zu nehmen. Die wenigen Arbeiterini-

tiativen, die es gibt, sind gekennzeichnet durch realistische Einstellungen und Tugenden – seit langem trainierte Tugenden der Arbeiter. Bürgerinitiative ist kein Selbstzweck, sondern ein wirksames Mittel der Politik, in verfestigten und selbstherrlichen Strukturen die Bedürfnisse der Basis zur Geltung zu bringen. Sie fällt nicht vom Himmel. Sie kann auch durch behördliche Umarmung nicht beseitigt werden. Sie entzieht sich der Etablierung dadurch, daß sie sich nach Abschluß eines Problems (leider oft auch schon vorher) wieder auflöst. Sie ist per se unberechenbar: eine Art Stadtguerilla-Technik. Je unkonventioneller sie arbeitet, desto mehr Erfolg hat sie. Denn die Spielregeln der Obrigkeit filtern in aller Regel – Bürgerinitiativen lassen sich auf viele Regeln, die sinnlos geworden sind, nicht mehr ein.

Wie arbeiten sie? Dafür einige Beispiele aus unserem eigenen Tätigkeitsbereich: in Bad Godesberg malten wir die Planungsfolgen der Stadtautobahn auf eine 60 m lange Wand neben der Bundesstraße. Dieses „größte realistische Kunstwerk“ täglich vor Augen, wachte die Bevölkerung auf. Einer stieg aufs Beethoven-Denkmal und band dem zornig blickenden Maestro einen Mundschutz um – Protest gegen Autoabgase. Wir konstruierten mit einem Dachgepäckträger, vier Latten und zwei Bettüchern einen Ausstellungswagen. Das Foto ist eine

wichtige Waffe. Ämter wurden umgetauft: das Amt für Stadterneuerung in Amt für Stadterstörung. Wir druckten Postkarten und Aufkleber.

Vor allem holländische Bürgerinitiativen sind außerordentlich einfallreich. Goldene Regel: man muß das Volk – am besten „grimmigschmunzelnd“ – auf seiner Seite haben. An die Angst appellieren bringt zwar Zustimmung, fördert jedoch die Resignation. Und: man muß wissen, wieweit die Bevölkerung zu gehen bereit ist. Für Abenteuerer und individuelles Ins-Messer-Laufen haben vor allem die Arbeiter keinen Sinn – zu Recht: die Leute kennen ihre Risiken selbst am besten.

Bürgerinitiativen haben einen begrenzten strategischen Wert: sie sind Vorschulen der Politik, Trainingsmöglichkeit für ein bislang weitgehend unpolitisch gehaltenes Volk, Experimentierfeld, am besten geeignet als lokale Feuerwehr, hervorragend für Innovationen, Fluchtwinkel bei Disziplinierungsversuchen der Partei-Etablierten, Sand im Getriebe unsozialer Planungen, Pfeffer für verkrustete Parteistrukturen und vieles mehr. Daneben sollte jedoch kein Bürgerkämpfer vergessen, daß eine Fülle von Problemen nur mit weitreichender gewerkschaftlicher oder gewerkschaftsähnlicher Organisation zu lösen sind.

Wichtig für alle Grafiker, Atelierchefs, Layouter, Artdirektoren und Lithografen:

zipatone
ist jetzt in Deutschland. Deshalb muß erst einmal gesagt werden, daß zipatone grafische Produkte herstellt, daß zipatone in der Fach-Welt ein ziemlich angesehenes Name ist, daß zipatone seit über 50 Jahren in den USA die größte Auswahl an Layout-Material und grafischen Hilfsmitteln hat. zipatone erleichtert den Technikern und Creativen die tägliche Arbeit. Und senkt die Kosten.

zipatone
hat eine Auswahl, die es aus einer Hand bis jetzt bei uns nicht gab: mehr als 1500 Anreibeschriften, über 350 Schattierungsfilm, Prozent- und Linienraster, matte und glänzende Farbbogen in 142 Farben, Maskierfilme und Abdeckbänder, Umrandungen und Eckanschlüsse, grafische Zierbänder, Pfeile, Zahlen und Markierungen in Hülle und Fülle. Anwendungsgebiete: Layouts, Dia-Produktion, Litho-Vorlagen, Overhead-Projektion, Folien.

zipatone
macht Ihnen ein Angebot, das Sie auf keinen Fall ablehnen sollten: wenn Sie uns den Coupon schicken, der zu dieser Anzeige gehört, schicken wir Ihnen einen dicken Umschlag mit unserem Katalog und Arbeitsproben. Wir erklären Ihnen bei dieser Gelegenheit auch gleich, wie Sie mit unserem Direkt-Service eine schöne Menge Geld sparen können. Und wenn Sie möchten, kommen wir auch gerne persönlich bei Ihnen vorbei, um alles ganz genau zu erklären.

RIEDEL & MEHL

Was ich weiß, macht mich heiß.

- Na dann schicken Sie mal.
- Rufen Sie mich an, damit wir einen Präsentations-Termin verabreden können.

Mein Name
Meine Firma
Meine Anschrift
Meine Telefon-Nr.

zipatone division,
4000 Düsseldorf, Münsterstraße 275
Telefon (02 11) 62 69 68
In Hannover: Halle Cebit, Stand A 1404

